

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Zusätze
pro Spalte 25 Pf.

XX.

Leipzig, Freitag den 29. Dezember 1882.

№ 150.

Mit dieser Nummer beschließt der Corr. seinen 20. Jahrgang. Bestellungen auf das erste Quartal 1883 wolle man sofort aufgeben, da wir keine Garantie für Nachlieferung übernehmen können.

Jedes Vereinsmitglied, das seinen Pflichten gegen sich und den U. V. D. V. voll und ganz genügen will, muß das Vereinsorgan vor allem selbst halten, dann aber auch für die Verbreitung desselben besonders in den Kreisen der Nichtvereinsmitglieder thätig sein, weil dies die wirksamste Agitation für den Verein ist.

Gewerkvereins - Apostaten.

Wir haben bisher den Uebungen im gegen den Strom Schwimmen des kleinen Häufleins Sezessionisten in Leipzig mit Verwunderung zugehört, ohne ein Interesse daran zu nehmen. Nachdem aber jüngst die Leute den Schauplatz ihrer Fehertüthchen über das Leipziger Weichbild hinaus erweitert, ihren häuslichen und persönlichen Streit in ein — transatlantisches Fachblatt eingeschmuggelt und dasselbe zum Tummelplatz gewerkvereiner Apostasie erkoren haben, halten wir uns für verbunden, von der Sache Notiz zu nehmen, und zwar lediglich im allgemeinen gewerkvereiner Interesse.

Wenn man die Ausführungen über den „Leipziger Krach“ in der Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Zeitung (es ist dies das Fachblatt, welches die Sezessionisten zu ihren Expektorationen erkoren haben) liest, so fragt man sich zunächst: Welchen Zweck soll wohl diese Schreiberei haben? Aus dem Artikel selbst wie aus den thatsächlichen Verhältnissen, über oder gegen welche er verbrochen worden, ergibt sich keine andere Antwort, als den rein lokalen Streit auf das allgemeine Gebiet hinüberzuspielen resp. persönliche Gelfüste in ein prinzipiell verbrämtes Mäntelchen einzukleiden. In welcher Weise dies die Herren zu stande gebracht, wollen wir im folgenden zeigen.

Der Konflikt wird in der Deutsch-Amerik. B. Z. als „von langer Hand vorbereitet“ bezeichnet, es wird an die vor Jahren stattgehabten Kämpfe im Leipziger Verein erinnert, indem „eine Klippe, halb und halb mit Schulze-Delitsch'schen Selbsthilfe-Gewürzen, halb und halb mit bescheiden-sozialistischen Staatshilfe-Säuren durchmischt, gegen die eine gesunde selbständige Arbeiterpolitik verlangende Strömung der Leipziger Vereinigung stets und zwar auf Kommando Front machte“; es wird an die Jahre 1873 und 1876 erinnert, in denen gerade Berlin und Leipzig „der ammaßenden Prinzipalsippe das kategorische ‚Bis hierher und nicht weiter‘ entgegen-schleuberten“; die Verlegung des Verbandssitzes von Leipzig nach Stuttgart, die Namensänderung des Vereins, die rein taktische Statutenänderung, die Pflege des Kassenwesens, die Gründung einer Zentralkrankenkasse, alles das wird als obiger „Strömung“ im Leipziger Verein, die der Lohnfrage stets „die größte taktische Folge gab“, entgegenstehend be-

zeichnet und daraus gefolgert, daß der U. V. D. V. die Tendenz verändert, „den Mantel nach dem Winde gehängt haben muß“, und schließlich das „diktatorische Auftreten des Stuttgarter Vorstands“ als nächste Ursache der „Zerwürnisse“ bezeichnet. Diesem Gebankengange, in welchem eine lokale Angelegenheit als Haupt- und Staatsaktion, eine Handvoll Partikularisten als Retter des Ganzen gegen das Ganze ausgespielt wird, klebt indes der in den Augen seiner Denker offenbar gering sich darstellende Mangel an, daß er erstlich nicht auf Wahrheit beruht und zweitens eine Verkenntung resp. Verdrehung gewerkvereiner Prinzipien in sich enthält.

Mit einer Rettung der Wahrheit haben wir nicht nötig uns zu befassen, unsere Leser wissen das gespannte Verhältnis der Leipziger Sezessionisten zu derselben schon zu würdigen. Nur in historischer Beziehung halten wir eine Aufklärung der Deutsch-Amerik. B. Z. gegenüber für angebracht. Der Konflikt ist allerdings von „langer Hand vorbereitet“ worden und zwar eben von jener „Strömung“ im Leipziger Verein, die ein mit dem Kopfe durch die Wand rennen als „gesunde selbständige Arbeiterpolitik“ betrachtete; dies geht ja auch aus der Schilderung des Verhaltens dieser „Strömung“ gegen die Leitung des Verbands und des U. V. D. V. ganz gegen die Absicht ihrer Verfasser hervor. Das ehrgeizige Streben einzelner Persönlichkeiten, der „Strömung“ auf den Rücken zu kommen, führte eben zu jenen „Direktiven“ von 1873 und 1876 und zu jenem Verhalten der Leipziger von 1882, auf das sich nur der Unverstand etwas einbilden kann.

Die Deklamatoren, welche die gegenwärtige Sezession in Leipzig dirigieren, zeigen eben in ihren Einunziationen, daß sie das Prinzip von der Taktik nicht zu unterscheiden wissen; sie glauben wie 1873 und 1876, daß sich durch bloßes Deklamieren alles machen lasse, und in diesem Glauben und in der Spekulation auf das Vorhandensein einer „großen, halb und gar nicht gebildeten Masse“, mit welchem Ehrentitel diese neuesten Reformatoren die deutsche Gehilfenschaft zu belegen belieben, versteigen sie sich zum Propagieren gewerkvereiner Irrefahren.

Das Wesen eines Gewerkvereins liegt weder in seinem Namen noch in der redaktionellen Gestaltung seiner Satzungen; es liegt in der allseitigen Fürsorge für das Wohl seiner Angehörigen und die Regulierung der Lohnfrage bildet hierzu die Basis. Namen und Form der Statuten werden durch die jeweilig vom Verein zu befolgende Taktik bestimmt, während das Wesen, das Prinzip: Regelung der Lohnfrage und Unterstützung in allen Lebenslagen, gleich bleibt. Wenn also die Leipziger Sezessionisten einen Pöan auf die Regelung der Lohnfrage aufstimmen, so singen sie nur aus dem Lieberbuche des U. V. D. V., und es hängt nur von persönlicher Einbildung ab zu glauben, daß das Solo sich besser mache als das Unisono. Indem sie aber weiter die deutschen Buchdrucker nach den Erfahrungen der neuesten Zeit verleiten wollen, der Lohnfrage wegen einen neuen

Verein zu gründen, müten sie ihnen zu, die Er-rungenschaften von 16 Jahren über Bord zu werfen, lediglich damit ein paar nach Glorifikation Lüsterne Gelegenheit zum Erwerb eines Heiligenscheins erhalten, und indem sie den ausgebildeten Gewerkverein, wie er sich im U. V. D. V. repräsentiert, als einen „reinen Kassenverein“ und die von ihm gepflegte gewerkvereinerliche Versicherung als von schlechtem Einflusse auf die Arbeiter erklären, schlagen sie aller gewerkvereinerlichen Theorie und Praxis ins Gesicht, damit dokumentierend, daß sie von gewerkvereinerlichen Prinzipien überhaupt nichts verstehen. Sollen wir wieder ausführen, daß ein Gewerkverein nicht mit Gründung von Kassen, sondern mit der Regelung der Lohnfrage anfangen, mit Fortschreiten seiner Entwicklung aber zur gewerkvereinerlichen Versicherung im ganzen Umfange fortschreiten muß? Unseren Lesern gegenüber glauben wir das nicht nötig zu haben, und Leute, die in 16 Jahren nichts gelernt haben, auch nicht; diese belehrt man nicht, man stellt sie nur als Mene Tel-el für die Spaten ins gewerkvereinerliche Weizenfeld.

In der Behandlung der Lohnfrage liegen die Verhältnisse ähnlich. Alle Gewerkvereine sind aus Lohnbifferenzen hervorgegangen, die eiserne Notwendigkeit schuf sie gewissermaßen als Streikvereinigungen und eine beträchtliche Zeit hindurch müssen sie als solche existieren, weil viele schlimme Erfahrungen erst nötig sind, um sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zur schiedsrichterlichen Regelung der Lohnfrage überhaupt geneigt zu machen. Die Vereinbarung der Lohnfrage wird von allen Gewerkvereinstheoretikern und Praktikern, von allen verständigen Volkswirten als Strebezziel der Gewerkvereine wie der Arbeitgeberverbände hingestellt und alle entwickelteren Organisationen haben diesen Modus der Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen wenn irgend möglich eingehalten. Freilich gehören zu dieser Art Behandlung der Lohnfrage Leute, die sich die Mühe des Denkens und Handlens nicht verbrießen lassen, die den Gegner solange es angeht als Vertragskontrahenten und nicht a priori als Feind betrachten und behandeln. Das aber paßt den Worthelden nicht, dabei lassen sich keine Phrasen dreheln, keine europäischen Neben halten. Sie halten es für besser, „die das Kapital repräsentierenden Prinzipale als das Grundübel aller Uebel“, die Gewerkvereinsorganisation ausschließlich als ein Rüstzeug für den Krieg à outrance darzustellen; damit können sie die „halb und gar nicht gebildete Masse“ haranguieren, zur Bewunderung ihrer werten Persönlichkeiten hinreißen. Lange kann eine solche „Popularität“ aber nicht währen — ein Streik, eine Aussperrung wie die von 1873 pufft die ganze Phrasenherrlichkeit in die Luft. Uebrigens bedarf es solcher Elementarereignisse noch gar nicht, um die Hohlheit der Phrase zu beweisen; wie die jüngsten Vorgänge in Leipzig, speziell ein an die Leipziger Firmen gerichtetes Zirkular wegen Unterbringung arbeitsloser Mitglieder, lehren, sind die „Prinzip“-

Die nächste Nummer (Nr. 1, 1883) erscheint Mittwoch den 3. Januar.

menschen der pseudo-revolutionären Strömung in Leipzig im Stande, bei weit geringeren Anlässen die vielgeschmähten Prinzipale in submissiver Weise anzubetteln.

Zu einer erfolgreichen Behandlung der Lohnfrage wie zur Pflege der materiellen Interessen der Mitglieder in einem großen Gemeinwesen gehört in erster Linie Geld, dieses fällt nicht vom Himmel, sondern will gesammelt sein; in zweiter Linie bedarf es dazu bestimmter prinzipieller Direktiven (Statut) für die Verwaltung und die Mitglieder und endlich strenger Disziplin und Mannszucht. In der Pflege des nervus rerum, der Ansammlung von Geld, kann demnach nur gewertvereinerlicher Unverstand einen „reaktionären Grundgedanken“ finden und über die prinzipiell statutarischen Bestimmungen hinsichtlich der Unterstützung von Arbeitslosen kann nur gewertvereinerlicher Leichtsinns sich in hochtönender Phrase hinwegsetzen. Unverstand und Leichtsinns endlich bedenken sich nicht, sich auch über den dritten Kardinalpunkt, Disziplin und Mannszucht, hinwegzusetzen unter dem Vorgeben, daß die Aufrechterhaltung desselben Diktatur und Cäsarismus bedeute. Was bleibt nach Wegfall dieser drei Desiderata für die Lohnfrage, für den Gewertverein überhaupt übrig? Die hohle Deklamation!

Die hohle Deklamation der Gewertvereins-Apostaten in Leipzig läßt den U. V. D. V., der sich eine nüchternere materielle Basis geschaffen hat und in sich alle Bedingungen für die Förderung der Lohnfrage wie des gewertvereinerlichen Unterstützungswesens vereinigt, völlig kalt, und jenseits des großen Wassers wird sie auf das Gewertvereinerwesen der Buchdrucker schon aus dem Grunde keinen Eindruck machen, weil aus ihr das nichtige persönliche Element, das in Amerika noch weit weniger Beachtung findet als hierzulande, allzu stark hervorleuchtet.

Korrespondenzen.

† Braunschweig, 18. Dezember. Am Sonntag den 10. d. fand hier eine Versammlung der Allgemeinen Kranken- u. Kassen statt, deren Tagesordnung schon seit Wochen in den Druckereien eifrig diskutiert wurde und ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwarten ließ. Dies war denn auch der Fall, der Versammlung wohnten über 150 Mitglieder bei. Bekanntlich hatte die hiesige Invalidentasse vor ca. drei Jahren mit der Zentral-Invalidentasse einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen, nach welchem der Fonds die Höhe von pro Mitglied 100 Mk. erreicht haben würde, ein Invalidentgeld von sechs Mark wöchentlich gezahlt werden sollte. Auf Grund des in der letzten Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse gefassten Beschlusses wegen Zahlung eines Invalidentgeldes von sieben Mark seitens der gegenseitigen Kassen ist nun dieser Vertrag von der Zentral-Invalidentasse gekündigt worden. Der Vorstand der hiesigen Kassen beschloß daher in einer Vorberatung, der Versammlung einen Antrag zu unterbreiten: den vom 1. Januar 1883 ab neu hinzuzukommenden Invalidenten ein Invalidentgeld von sieben Mark zu zahlen, bei den alten es aber bei fünf Mark bewenden zu lassen. Auf schriftliche Anfrage seitens des hiesigen Vorstands bei dem Vorstand der Zentralkasse erklärte letzterer sich damit einverstanden, stellte aber noch die Bedingung, daß der § 2 unsers Statuts, der die Mitgliedschaft zur Invalidentasse vom Beitritt zur Kranken- und Witwenkasse abhängig macht, aufgehoben werden solle. Dieser Punkt war es hauptsächlich, welcher von den der Kasse angehörenden Nichtvereinsmitgliedern bekämpft wurde; letztere vermuteten darin irrtümlicherweise die Absicht, die hiesigen Kassen zu „untergraben“; diese Ansicht wurde jedoch von den dem U. V. D. V. angehörenden Mitgliedern bekämpft, da auch sie ein Interesse an dem Fortbestande der Lokalkassen haben. — Die um fünf Uhr von Herrn Vertram eröffnete Versammlung kam gleich nach der Eröffnung ins Stocken, indem

das Nichtvereinsmitglied Herr Frisch einen von drei Invalidenten unterzeichneten Protest präsentierte, in welchem sich dieselben gegen die für neue Invalidenten beachtliche Erhöhung auf sieben Mark verwarhten, weil sie sich in ihren erworbenen Rechten geschädigt glaubten, da dadurch trotz der Erhöhung des Beitrags um fünf Pfennige die Ansammlung des vertragsmäßigen Fonds um Jahre hinausgeschoben würde. Der Protest, welcher mit gerichtlicher Klage drohte, kam so unerwartet, daß eine Pause nötig wurde. Herr Frisch vertrat die Meinung, daß der Vorstand den Antrag auf Erhöhung des Invalidentgeldes gar nicht zur Abstimmung bringen dürfe, die Versammlung beschloß jedoch nach Wiedereröffnung der Debatte den Eintritt in die Tagesordnung. Es würde zu weit führen, wollte ich auch nur das Charakteristische der verschiedenen Reden mitteilen, die Ansichten standen sich diametral gegenüber und nach vielleicht 1 1/2 stündigem Kampfe wurde mit 118 gegen 31 Stimmen der Antrag des Vorstands (der Vorstand hatte inzwischen seine Meinung geändert und vertrat den Antrag nicht) angenommen. Die Steuer wurde von 20 auf 25 Pf. erhöht. Die Aufhebung des § 2 wurde ebenfalls nach heftiger Debatte mit großer Majorität angenommen. Ferner beschloß man, den in den Provinzialstädten des Herzogtums konditionierenden Kollegen den Beitritt zur hiesigen Kasse freizustellen. — Bei der Krankenkasse ist von allgemeinem Interesse die einstimmig beschlossene Aufhebung des Viaticums vom 1. Januar 1883 an, die Aufhebung der Gegenseitigkeitsverträge, die Verpflegung von auf der Reise erkrankten Mitgliedern betr., ferner noch die Schaffung einer zweiten Klasse. Um den dem Unterstützungsverein nicht angehörenden Mitgliedern den Bezug eines höhern Krankengeldes zu ermöglichen hatte der Vorstand der hiesigen Allgemeinen Kasse die Schaffung von drei Klassen beantragt und zwar in der Höhe von 9 Mk., 13,50 Mk. und 18 Mk.; dieser Antrag wurde von den Mitgliedern des Unterstützungsvereins bekämpft und mit Majorität die Erziehung von zwei Klassen zu 13,50 und 9 Mk. beschlossen; die Steuer dazu wurde auf 35 und 25 Pf. festgesetzt. Das Sterbegeld beträgt 100 bez. 60 Mk. — Eine Aenderung wurde noch dahin getroffen, daß statt wie bisher bei sieben Krankentagen in Zukunft schon mit dem fünften Tage Krankengeld gezahlt werden soll. — Zwei Punkte wurden für die im Anfang des nächsten Jahres stattfindende Generalversammlung zurückgestellt, da sich bei der vorgerückten Zeit schon viele entfernt hatten und auch keine Aufmerksamkeit mehr vorhanden war. Die Versammlung wurde gegen zehn Uhr geschlossen. — Erwähnt sei noch, daß sich an der Debatte hauptsächlich beteiligten die Herren Frisch, Bud, Gerhard, Lang, Böckel (aus Königslutter) und noch einige andere. Die Versammlung bestand zu 1/5 aus Mitgliedern des U. V. D. V. — Als neuestes kann ich noch mitteilen, daß sich gestern unter dem Namen „Krankentasse Gutenberg“ eine neue Kasse gebildet hat; Mitglieder des U. V. D. V. finden darin keine Ausnahme. Sie ist nur mehr Zuschußkasse für die dem U. V. D. V. nicht angehörenden Mitglieder der hiesigen Allgemeinen Kasse.

(Fortsetzung der Korrespondenzen in der Beilage.)

Rundschau.

Herr Albert Hoffmann, ein geschulter Accidenzsetzer, hat in Berlin SO, Elisabethufer Nr. 46, ein Atelier für typographisches Zeichnen eingerichtet. Manches Geschäft ist zwar im Besitz der nötigen Kräfte zur technischen Ausführung von künstlerisch tadellosen Accidenzarbeiten, aber es geht diesen Kräften häufig das Geschick zum Entwerfen der betr. Arbeiten ab, es fehlt ihnen das künstlerische Wissen, das füglich einem Setzer ebenso wenig zuzumuten ist, als dem Maurermeister, daß er zugleich Architekt sein soll. Dadurch daß man dem Accidenzsetzer beides zumutet, entstehen dann jene zahllosen Arbeiten der neuern Zeit, welche zwar den Techniker in das beste Licht

stellen, aber doch mangelhaft in der Konstruktion sind. Diesem Uebelstand glaubt Herr Hoffmann, der nicht nur Setzer ist und als solcher das zu verarbeitende Material kennt, sondern auch die nötige Bildung besitzt, den künstlerischen Standpunkt zu wahren, durch die Errichtung fraglichen Ateliers abzuheben. Wir können ihm hierzu nur Glück wünschen.

Das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon, 13. Auflage, ist bis zum 50. Hefte (Chloral) vorgeschritten, also zürta der fünfte Teil des gesamten Wertes erschienen.

Dem in Spandau erscheinenden liberalen Anzeiger für das Havelland, welcher angeblich 2800 Abonnenten hat, war bisher die verbindliche Kraft der Verkündigung aller ortspolizeilichen Verordnungen und Bekanntmachungen beigelegt; durch Verfügung des Regierungspräsidenten Neefe zu Potsdam ist ihm dieselbe aber jetzt entzogen und auf das in Spandau erscheinende Volksblatt für das Osthavelland übertragen worden, das nur 600 Abonnenten haben soll.

Gestorben in Halle der Litterarhistoriker und Herausgeber des Deutschen Litteraturblattes Prof. Wilh. Herbst, geb. 1825 in Weplar.

Am 21. d. M. starb in Berlin A. F. Arends, der Erfinder des nach ihm benannten Stenographiesystems, im 66. Lebensjahre. Arends war aus einer Ortschaft bei Wilna in Rußland gebürtig, studierte in Dorpat und später in Berlin Philologie und Naturwissenschaften und gab im Jahre 1860 seinen bekannten „Leitfaden einer rationellen Kurzschrift“ heraus. Weniger bekannt als die stenographischen Arbeiten sind seine sprachwissenschaftlichen und dramatischen Werke, wogegen seine lyrischen Verherrlichungen der Stenographie Aufnahme in allen Stenographenliederbüchern gefunden haben.

Musterregister. Berlin. Nr. 3978—82. Firma Wilh. Woellmers Schriftgießerei. Vier Umschläge mit Abdrücken von 200 Modelltypen für lichte Renaissance-Einfassungen. Fabriknummern 612—811. Ferner ein Umschlag mit Abdrücken von Modelltypen für acht Grade russischer Rundschriften mit Ziffern. Fabriknummern 591a, 592 bis 598. Schutzfrist drei Jahre. Angemeldet am 14. November vormittags 11 Uhr 30 Minuten. — Nr. 4009. Firma H. Berthold, Messinglinienfabrik. Ein Umschlag mit Abdrücken von 32 Mustern für Eck- und Mittelstücke. Fabriknummern 59—74, 59a—74a. Schutzfrist drei Jahre. Angemeldet am 21. November nachmittags 1 Uhr 5 Minuten.

Der schon früher im Corr. erwähnte Prozeß des Schriftstellers Heinrich Becker in Frankfurt a. M. gegen die Buchdruckereibesitzer Gebrüder Edelmann in Darmstadt ist, entgegen den beiden Vorderinstanzen, vom Oberlandesgericht zu Darmstadt zu gunsten der Gebrüder Edelmann entschieden worden. Ein anderer Darmstädter Buchdruckereibesitzer, H., der an Becker eine Forderung von 2000 Mk. für den Druck des Prozeßobjekts haben soll, hatte bereits in Erwartung der Bestätigung der vorinstanzlichen Urteile seitens des Oberlandesgerichts auf die streitige Summe Beschlag legen lassen. Demnach wird er hierauf verzichten müssen.

In Genf herrscht ein sehr flauer Geschäftsgang; im Gutenberg wird vor Zureise gewarnt, damit die Zahl der Konditionslosen nicht noch erhöht werde.

Ein Schriftsetzer in Schottland verbande anfangs dieses Monats an den hohen Adel und die gute Gesellschaft seines Heimatlandes einen Bittbrief, in welchem er um eine Besteuerung zu seinem demnachst zu errichtenden Hausstande bat. Um der Sache einen nobeln Anstrich zu geben behauptete er, man habe ihm im Freundeskreise die Wette aufgedrungen, er könne sein Haus nicht einrichten, wenn ihm nicht der Adel und die hohe Gesellschaft dazu beihilflich sei. Ob der schlaue Plan gelungen, haben wir nicht erfahren.

Der französische Buchdruckerverband hatte am 1. November einen Mitgliederstand von 5946; hiervon kommen auf Paris 3050.

Gestorben.

In Leipzig der Maschinenmeister R. S. Büchner, 39 Jahre alt.

Briefkasten.

Kl. in Offen: 3 Mt. — Sch. in Wien: Besten Dank. — In Chemnitz: Anzeiger eingegangen. Die Anwendung von Hirschriften zu solchem Zwecke nennt man Verschwendung. Die drei Winkelhaken Erzählung als Fortsetzung nicht übel. — Die Sezer Josef Wabel und Strankmeyer, früher in Norden, wollen uns umgehend ihren Aufenthaltsort angeben. — S. B.: Erster Jahrgang vergiffen, zweiter für 3 Mt. zu haben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker. Central-Kranken- und Begräbniskasse (C. S.). Bilanz pro 3. Quartal 1882.

Einnahmen:	
An Saldo-Vortrag vom 2. Du. 1882	Mt. 32432,73
An Eintrittsgeld, ordentlichen Beiträgen zc.	„ 47472,84
Summa	Mt. 79905,57
Ausgaben:	
Per Kranken- und Begräbniskasse, Verwaltung zc.	Mt. 48487,51
An Saldo-Vortrag pro 4. Du. 1882	„ 31418,06
Summa	Mt. 79905,57

Bekanntmachung. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das von der Generalversammlung revidierte Statut der Krankenkasse am 22. Dezember genehmigt von der Königl. Kreisregierung zurückgelassen ist. Mit dem Druck desselben ist sofort begonnen worden und wird die Verfertigung (mit dem Allgemeinen Statut zusammengeheftet) gleich nach Neujahr an die Gau- resp. Bezirksvorstände erfolgen. Beide Statuten treten somit am 1. Januar 1883 in Kraft.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Osterrand-Thüringen. 3. Du. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2056,40 Mt., Nachzahlungen zc. 66,20 Mt., Invalidenkasse 643 Mt., Nachzahlungen 85,80 Mt., Vorschuß aus der Hauptkasse 1441,90 Mt. Summa 4293,30 Mt. — Ausgaben: Reisegeld 2857,10 Mt., Arbeitslosen-Unterstützung 325 Mt., sonstige Unterstützung 216 Mt. Als Vorschuß pro 4. Du. zurückbehalten 500 Mt. Ueberschuß eingekandt 395,20 Mt. Posen. 3. Du. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 591,20 Mt., Nachzahlungen 52,40 Mt., Invalidenkasse 302,20 Mt., Nachzahlungen 52,20 Mt. Summa 998 Mt. — Ausgaben: Reisegeld 618,30 Mt. Ueberschuß eingekandt 379,70 Mt.

Schleswig-Holstein. 3. Du. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 714,40 Mt., Nachzahlungen zc. 23 Mt., Invalidenkasse 410,40 Mt., Nachzahlungen 15 Mt., Vorschuß aus der Hauptkasse 950 Mt. Summa 2112,80 Mt. — Ausgaben: Reisegeld 1662,80 Mt., Arbeitslosenunterstützung 113 Mt., sonstige Unterstützung 10 Mt., Invalidenunterstützung 92 Mt. Ueberschuß 235 Mt. als Vorschuß pro 4. Du. zurückbehalten.

Mit Beiträgen und Abrechnung pro 3. Du. 1882 im Rückstande: Niederrhein-Westfalen und Rheingau.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Die Mitglieder des jetzigen und des neugewählten Vorstandes werden zu einer gemeinschaftlichen Sitzung auf Freitag den 29. d. abends 9 Uhr bei W. Preuß, Dranienstraße 51, eingeladen. — Die nächste Vereinsversammlung findet den 10. Januar statt.

Gauverein Leipzig. Freitag den 12. Januar abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Saale des Vereins für Volkswohl (Poststraße 16/17, Volkmar's Hof). — Den Mitgliedern der Zuschußklassen zur Benachrichtigung, daß das abgeänderte Statut am 1. Januar in Kraft tritt. Diejenigen Mitglieder, welche diesen Klassen noch beizutreten gesonnen sind, wollen sich ungehindert anmelden, da laut Statut jedes erst nach Verlauf von vier Wochen beitretende Mitglied 1 Mt. Eintrittsgeld zu entrichten hat. Die Beiträge fürs nächste Geschäftsjahr wurden festgesetzt: für die Freiwillige Kranken- und Begräbniskasse auf 25, für die Witwenkasse auf 10 und für die Arbeitslosen-Zuschußkasse auf 15 Pf. Die Gesamtsteuer beträgt demnach 1,60 Mt. resp. 1,35 Mt. exkl. Freiwillige Kranken- zc. Kasse.

Schleswig-Holstein. 3. Du. 1882. A. Gaukasse: Einnahmen inkl. Bestand 1512,43 Mt., Ausgaben 1208,25 Mt., Bestand Ultimo September 304,18 Mt. B. Gaukrankenkasse: Einnahmen inkl. Bestand 2627,72 Mt., Ausgaben 1031,40 Mt., Bestand Ultimo September 1596,32 Mt.

Emden. Herr Alexander Schnepel in Norden hat wegen eines rein sachlichen Artikels in Nr. 79 des

Corr., der von mehreren bei ihm in Kondition gehaltenen Gefässen an die Redaktion eingesandt wurde, Klage erhoben. Um das schon vorhandene Beweismaterial möglichst zu vervollständigen, werden alle diejenigen, welche bei obengedachtem Herrn konditioniert haben, gebeten, ihre Erfahrungen in Norden gefälligst der Redaktion mitzutheilen event. die Originale des Konditionsangebots einzuliefern. S. Rijus.

Flensburg. In der Dezemerversammlung wurden in den Ortsvorstand gewählt: W. Schwarz, Vorsitzender (Neue Straße 18); P. Siemerling, Kassierer; A. Weinig, Schriftführer. Als Bibliothekar fungiert M. Eggert, als Revisoren W. Schärmer und C. Schmidt.

Görlitz. Die verehrlichen Ortsvorstände werden hierdurch ersucht, im Falle sich bei ihnen der Sezer Emil Schröder aus Halberstadt als Mitglied des U. V. D. V. unter der Angabe, sein Buch noch zu Hause zu haben, aufspielen sollte (was er hier mit großer Dreifigkeit that), dem Betreffenden keinen Glauben zu schenken, da ihm nach eingezogenen Erkundigungen bis jetzt noch kein Legitimationsbuch ausgestellt worden ist.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Bewegungsstatistik vom Monat November. Steuernde Mitglieder: 1362. Neu eingetreten 18, zugereist 49, abgereist 11, ausgetreten 5, ausgeschliffen 21 Mitglieder. — Reise-Unterstützung: 90 Mitglieder 602 Tage à 1 Mt., 23 Mitglieder 171 Tage à 75 Pf., in Summa 730,25 Mt. — Konditionslosen-Unterstützung 16 Mitglieder 200 Tage à 1 Mt., in Summa 200 Mt. — Anderweite Unterstützung an Konditionslose: 12 Mitglieder für 243 Tage à 2 Mt., in Summa 486 Mt. — Mitgliederstand Ende November 1454. — Central-Kranken- und Begräbniskasse: Krankengeld erhielten 56 Mitglieder für 1229 Tage à 2 Mt., 3 Mitglieder für 77 Tage à 1 1/2 Mt., in Summa 2573,50 Mt., Begräbniskasse — Mitglied. — Mitgliederstand Ende November 1265. — Mitgliederstand der Central-Invalidenkasse 997.

Frankfurt - Hessen. 3. Du. 1882. Es steuerten 370 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 22, wieder eingetreten 4, zugereist 23, abgereist 45, ausgeschliffen 8 Mitglieder (die Sezer Otto Wittekind, Karl Bindemuth, beide aus Kassel, Heinrich Weissenbach, Wilhelm Sauer, beide aus Walbau bei Kassel, Robert Lach aus Gerbainen, Johann Harlt aus Damm bei Freising, Korbinian Langenecker aus Neustift bei Freising und der Drucker Richard Mergell aus Kassel), gestorben 1 Mitglied (Christian Lünkmann, S. aus Bremen). Mitgliederstand Ende des Quartals 328. — Konditionslos waren 32 Mitglieder 169 Wochen, krank 28 Mitglieder 138 Wochen.

Hamburg-Altona. 3. Du. 1882. Es steuerten 513 Mitglieder. Neu eingetreten sind 11, wieder eingetreten 3 (die Sezer F. A. Schumann, F. A. C. Gandler, beide aus Hamburg, und Berthold Wölsel aus Friedeberg), zugereist 20, abgereist 25, ausgeschliffen 2 (die Sezer J. P. Schiebeler, Fr. A. Th. Jäger, beide aus Hamburg, wegen Abgangs vom Geschäft), invalid 2 Mitglieder (der Sezer C. J. G. Areby und der Drucker J. A. W. Tünnecke, beide aus Hamburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 510. — Konditionslos waren 64 Mitglieder 376 Wochen, krank 31 Mitglieder 165 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. 1. der Sezer Heinrich Bender, geb. in Homburg v. d. S. 1860, ausgetreten dafelbst 1874; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenmeister Emil Wadzies, geb. in Königsberg 1847, ausgel. dafelbst 1866; war schon Mitglied. — S. Schrader, Neuer Wall 27.

In Freiburg i. B. der Sezer Stefan Ehret, geb. in St. Georgen bei Freiburg 1862, ausgetreten in Freiburg 1881. — In Schopfheim der Sezer Josef Schmitt, geb. in Diedelsheim (Amt Bretten) 1861, ausgetreten in Karlsruhe 1879. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Gauschstraße 2.

In Heide der Sezer Johannes Niedziella, geb. in Borßigwerk 1860, ausgetreten in Beuthen D.-S. 1880; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heilmann in Flensburg, Norder Straße 39.

In W.-Glabach der Sezer Lorenz Moll, geb. in Gieselskirchen bei W.-Glabach 1861, ausgetreten in W.-Glabach 1878; war schon Mitglied. — Julius Niem, Ferdinandstraße 21.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bericht vom Monat Oktober.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat September 584 Mitglieder, aus Kondition kamen 219, aus dem Urlaube 58, aus konditionslosem Aufenthalt 5, krank waren 3, vom Militär kam 1, zusammen 869 Mitglieder (823 S., 41 Dr., 5 G.), worunter 36 aus gegenseitigen Vereinen; hiervon traten wieder in Kondition 215, ins Ausland gingen 44, konditionslos

hielten sich am Schlusse des Monats auf 26, der Nachweis hörte auf bei 15, krank wurden 4, zum Militärgang 1, ausgetreten wurde 1, auf der Reise verblieben 563, zusammen 869 Mitglieder. — An Tagelohnen wurden verausgabt: 13493 Mt. à 1 Mt., 2799 Mt. à 0,75 Mt., an Porto, Remuneration zc. 299,28 Mt., in Summa 16591,28 Mt.

b) Am Orte: Uebernommen vom Monat September 68 Mitglieder, neu hinzugekommen 84, zusammen 152 Mitglieder (144 S., 8 Dr.); hiervon traten wieder in Kondition 79, auf die Reise gingen 9, wurden ausgetreten 2, arbeitslos verblieben 62, zusammen 152 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt 2528 Mt. für ebensoviele Tage.

Stuttgart, 27. Dezember 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem Städtchen von 8000 Einwohnern ist die einzige am Platze befindliche, mit dem Druck und Verlag des amtlichen Kreisblattes verbundene, gut eingerichtete Druckerei besonderer Verhältnisse halber sofort preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter Z. N. 881 an die Exped. dieses Blattes. [881]

Wegen zunehmender Kränklichkeit

bin ich gezwungen, meine seit 1872 in einer volkreichen Stadt flottbetriebene Buchhandlung, Leihbibliothek, Papier-, Galanterie- und Tapetengeschäft und Buchbinderei, besgl. eine Buchdruckerei mit zwei halbamtlichen Blättern mit 1200 festen Abonnenten und zahlreichen Inseraten möglichst bald zu verkaufen. Offerten unter B. U. 33 an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Magdeburg, zu senden. [860]

Buchdruckerei

In e. schön gelegenen, ca. 10000 Einw. zählenden Markt in Oesterreich ist eine vorzüglich eingerichtete mit einem Publikationsblatt u. vielen Accidenzen verbundenen, um den billigen Preis von 8500 fl. ö. W. an Zahlungsfl. zu verk. Das Geschäft ist das einzige am Platze u. d. B. Regierung gegen Konkurrenz geschützt. Einem tücht. strebs. Geschäftsmanne ist Gelegen. geb. jährl. mind. 3000 fl. ö. W. Reingew. zu verb. Nur zahlungsfl. u. ernsthafte Käufer wollen Offerten unter B. R. 894 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [894]

Die gesamte Sezer-Einrichtung einer aufgelösten Buchdruckerei an Regalen, Kästen, Schriften (circa 11 Gentner, fast wie neu) und sonstige Utensilien verkauft per Kasse für 1400 Mt. (I. C. 5494) 871) C. G. Ludwig's Buchdruckerei, Chemnitz.

Wir suchen eine gebrauchte [877]

Sandpresse

gegen Entnahme von Schriften zc. zu kaufen. Rohmsche Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Für eine mittlere Accidenzdruckerei wird ein gut empfohlener kautionsfähiger Geschäftsführer zum baldigen Antritt gesucht. Denselben ist Gelegenheit geboten, das Geschäft event. käuflich übernehmen zu können. Offerten beliebe man unter Nr. 891 gef. an die Exped. d. Bl. zu senden. [891]

Ein Sezer und ein Schweizerdegen

für Kapstadt, ungefähr per 15. Januar 1883 reisefertig gesucht. Nähere Auskunft erteilt Julius Klinhardt, Leipzig. [862]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der auch setzen kann, zum 2. oder 8. Januar gesucht. Offerten an H. Rabemann's Buchdruckerei in Lüdinghausen, Westfalen. [893]

Ein Maschinenmeister

welcher im Accidenz-, Wert- und Buntdruck durchaus firm sein muß, wird für Anfang Januar gesucht. Proben nebst Zeugnissen erwünscht. (B. 18475) Buchhandlg. von Schaeffer & Co., Landsberg a. W. [890]

Wir suchen einen tüchtigen, mit guten Empfehlungen versehenen

Stereotypen

zu sofortigem Antritt. Reflektanten wollen dem Gesuche Abschriften der Zeugnisse beifügen. [889] J. C. F. Pickenhahn & Sohn, Chemnitz.

Zwei tüchtige Sezer

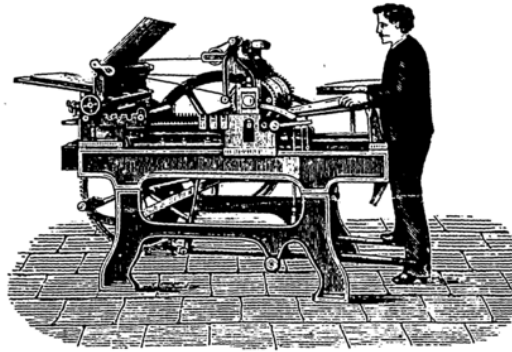
suchen sofort Kondition. Gef. Offerten sub O. N. postlagernd Eberswalde erbeten. [887]

Ein Accidenzseher
auch im Annoncenfach geübt, sucht bald oder später
Kondition. Gef. Offerten an Herrn. Karge, Lüben
in Schlesien, erbeten.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
im Accidenz-, Bunt- und Werkdruck erfahren, auch am
Kasten bewandert, sucht dauernde Kondition. Gef.
Offerten unter B. 26 an das Annoncen-Büreau von
Heinrich Lensch jr., Flensburg, erbeten. [888]

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister, mit dem
Gasmotor vertraut, sucht baldige Kondition. Off.
unter Nr. 101 postl. Todtnöös, Baden, erb. [892]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Motiv-
tafel“ (einzigem und höchstem Preis der aus-
gestellten Buchdruck- Schnellpressen) prä-
miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt-
und Accidenzdruck gleich gut. Diese Ma-
schine liefert mittelst verbesserten Anlage-
Apparats genauestes Register ohne Punkturen,
hat sehr leichten Gang und zur Bedienung
nur eine Person nötig. Preis-Kurante,
Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Re-
ferenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-
sowie den modernsten und geschmackvollsten
Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser
(Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Fr. Jänecke
Fachgeschäft für Buchdruckereien
55 Kochstr. Berlin Kochstr. 55.
Maschinenfabrik für Buchdruck- & Hilfsmaschinen.
Farben, Walzenmasse, Laugen-Extrakt. [227]
Einrichtung neuer Buchdruckereien wird übernommen.

Reichhaltiges Lager und Fabrik
sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse
Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG
Exacte Lieferung. Coulaute Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

C. J. Ludwig
Frankfurt a. M.
Schriftgiesserei
Härtestes Metall
Ausgezeichnete Guß
Compl. Einrichtungen
Schöne, reiche Auswahl
Proben gratis und franco.

Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik
Leipzig • C. Kloberg • Thalstr. 15
Schriftgiesserei
Stereotypie



W. Schroder & Co.
Maschinenfabrik Leipzig
empfehlen ihre Kalender bewährter Konstruktion.
Referenzen stehen zu Diensten. [583]

BERGER & WIRTH
Fabrik G. Hardegen
Buch- und Steindruck-Farben
Firmaschilderei, Buchschmuck
Victoria-Walzenmasse.
LEIPZIG

System. gusseiserne Formatstege
2 bis 12 Cic. breit u. 4 bis 100 Cic. lang.
System. gusseiserne Füße mit Messing-Fassetten.
Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss
17, 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang.
Einfacher sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Reudnitz-Leipzig
29 Gemeindestrasse 29

Tiegeldruckmaschinen
System Liberty, in zwei Grössen, und
Heissluftmaschinen
ausgezeichnete Betriebskraft für Schnell-
pressen, liefert unter voller reeller Garantie
zu Fabrikpreisen **Herm. Schlag**, Leipzig.

Galvanische
Druckfirmen auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—,
unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-
nahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	G. O. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, DONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Landdruckerei von Wilhelm Wärensch. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTO.	HONDRATSTON & PARIS.	5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

Zierow & Meusch, Leipzig.



Dem Ortsverein Hannover
statten für die bereitete Weihnachtsfreude hiermit
besten Dank ab
Neu durchgereifte Kollegen. [895]

Heyse, Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S.
Gr. Oktav, geb., statt 7 M. für 3,50 M.
H. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder nur franko
zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.
Die Schule des Musiknotensatzes. Ein
praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von
J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite
Auflage. Preis 2 M. 20 Pf.
Anleitung zum Zeichnen von Korrek-
turen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung
typographischer Fachausdrücke und Belehrung
über die Herstellung von Druckwerken. Für
Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer her-
ausgegeben v. Alexander Waldow. 2. Aufl.
Preis 75 Pf.

Inserate für die nächste Nummer finden
nur dann Aufnahme, wenn dieselben bis Sonn-
abend früh eingehen.

Korrespondenzen.

Bremen. Vereinsbericht vom 4. November. Die heutige Versammlung wird um 9 1/2 Uhr eröffnet. Zu Punkt I: Geschäftliche Mitteilungen, verliest der Vorsitzende, Herr Henig, eine Bewegungstafel, der folgendes zu entnehmen ist: Im II. Quartal waren 24 Mitglieder 72 Wochen krank, konditionslos 13 Mitglieder 30 Wochen, zugereist sind 5 Mitglieder, abgereist 16, eingetreten 2, zum Militär 1; III. Quartal: krank 18 Mitglieder 78 Wochen, konditionslos 13 Mitglieder 71 Wochen, zugereist 7 Mitglieder, abgereist 7, eingetreten 2, wieder eingetreten 1. Hierauf bringt derselbe einen Fall zur Sprache, in welchem einem Mitgliede, das seit langem schon Krankenunterstützung bezog, aus guten Gründen und laut Statut die Unterstützung entzogen wurde. Der Patient habe zwar dem Vorstand mit Anstrengung einer Klage gedroht, wird sich dieselbe indes wohl noch einmal überlegen, da ihm laut Statut der Rechtsweg in diesem Falle jedenfalls verschlossen bleibt. Hieran schließt sich Punkt II der Tagesordnung: Bericht der Revisoren. Die Rechnung wird von denselben als richtig erklärt und somit definitiv genehmigt. Als III. Punkt folgt die Wiener Tarifbewegung. Der Vorstand macht einige Mitteilungen aus diesbezüglichen Zirkularen zc. über den Stand und Verlauf der Dinge bis dato und bemerkt, daß der Gauvorfstand bereits einen Posten von 100 Mk. zur Unterstützung nach Wien abgehandelt (das Pauschquantum, das dem Gauvorfstand zu außerordentlichen Ausgaben bewilligt ist). Sodann wird die fernere Unterstützungsfrage ventilirt und nach kurzer Debatte, an der man sich mit großem Interesse beteiligte, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß die Unterstützung auf alle Fälle fortgesetzt werden müsse, sollten die Wiener Kollegen zum Siege gelangen, der ja auf unsere deutschen Verhältnisse von unberechenbarem Einfluß sei — der Beschluß: „Der Vorstand wird beauftragt, fernere 100 Mk. nach Wien zu senden und im Bedürfnisfalle eine weitere Unterstützung von 100 Mk. aus der Gaukasse beim Gauvorfstand zu beantragen und s. z. von dem nächsten Gautag nachbewilligen zu lassen“ einstimmig angenommen. Zu Punkt IV: Bericht der Vertrauensmänner betr. des Konflikts in der N. A. Ordemannschen Offizin, teilt der Vorsitzende derselben mit, daß die von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnete Kündigung leider am Sonntag den 2. d. hätte eingereicht werden müssen, der Vertreter der Firma, Herr Böcker, hierauf einige Kollegen zu sich beschieden und ihnen eröffnet habe, daß er auf die Forderung vorläufig nicht eingehen könne, jedoch mit der Kommission — drei Vertrauensmänner und drei Gehilfen von ihm — noch einmal zu sprechen wünsche. Dies wäre denn auch geschehen und nun sei Herr B. den Gehilfenforderungen soweit entgegengekommen, daß er vom 1. Juli 1883 an nach dem Tarif bezahlen zu wollen erklärt habe. Nachdem ihm entgegnet, daß die Sache nur dann beigelegt werden könne, wenn der Tarif sofort und ganz angenommen würde, hätte sich nach schwerer und langer Verhandlung Herr B. endlich bereit erklärt, den Tarif sofort anzuerkennen und zu bezahlen. So habe denn der Tarif seinen Einzug in die zweitgrößte hiesige Druckerei gehalten, wodurch wir einen guten Schritt vorwärts gekommen seien. Der Vorsitzende nahm hierauf das Wort und sprach den betreffenden Kollegen für ihr mannhaftes Einstehehen für den Tarif namens der Versammlung Anerkennung aus. — Hieran schließt sich eine weitere Mitteilung des Vorsitzenden des V.-M.-Instituts. Derselbe führt aus, daß in der Druckerei von Geffken und Co. eine Differenz mit einem Kollegen, der das Minimum verlangt und nicht für 18 Mk. arbeiten wollte, zur schiedsgerichtlichen Entscheidung (die dritte in diesem Jahre) führte, wobei dem betr. „Herrn in seinem Hause“ der Standpunkt klar gemacht worden, was Recht und Unrecht sei und wie er mit seinen Gehilfen umzugehen habe. Ferner hätten bereits zwei

in der betr. Druckerei als Vertrauensmänner gewählte Mitglieder infolge der Worte des gestrengen Herrn: „Ich leide keine Spione in meinem Geschäft!“ und „derjenige, der ein solches Amt annehme, sei sofort gefündigt, falls er ihn herausstricke“ sich von dem Posten zurückgezogen — aus Furcht vor dem „Sack“, mit welchem Herr G. sehr gerne um sich wirft. Allgemeine Entrüstung rief die fernere Mitteilung hervor, daß ein hier feierndes Mitglied gelegentlich der Nachfrage um Kondition mit der Bemerkung abgewiesen worden sei: „Er wolle lieber einem ‚Freien‘ 25 Mk. zahlen als einem Unterstützungsvereinsmitglied das Minimum“ und daß G. vor dem Schiedsgericht die Vertrauensmänner „Spione“ genannt. Nachdem dieses Auftreten des Herrn G. von allen Seiten verdienstermaßen Kritik erfahren, wird der Vorsitzende der Vertrauensmänner ersucht, wegen der Beleidigung „Spion“ sowie wegen der Behandlung der Gehilfen in Ausübung ihrer Vereinsrechte als Unterstützungsvereinsmitglieder und der Beschränkung ihrer Freiheit bei Herrn G. vorstellig zu werden und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Weitere Schritte zc. bleiben natürlich vorbehalten. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Breslau. Am Sonntag den 3. Dezember feierte der Metteurenpages der Schlesischen Zeitung, Herr Karl Jahn, sein fünfzigjähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum. Am Morgen des Festtags wurde der Jubilar in dem zu einem Festsaal verwandelten Theateraal vom Männergesangverein Fortuna (dessen Ehrenmitglied Herr Jahn ist) unter Leitung seines Dirigenten, des Schriftsetzers Herrn F. Otto, mit dem Gesange des Psalms „Der Herr ist mein Hirte“ begrüßt und hierauf dekorierte ihn Herr Stadtrat Heinrich v. Korn, der Chef des Hauses, unter herzlichem Worten mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen (die Jahreszahl 50 enthaltend); seinerseits erfreute er ihn durch eine silberne Dose und einen prachtvollen Gehpelz. Nächstdem beglückwünschte der Geschäftsführer, Herr Heusch, den Jubilar, demselben ein Diplom überreichend. Das Personal des Geschäfts, repräsentiert durch den Korrektor Herrn Fried, spendete eine goldene Kette und einen Bücherschrank. Hierauf traten die Vertreter der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft im Namen der gesamten Breslauer Buchdrucker hervor, in deren Namen der Vorsitzende, Herr Faktor A. Schreiber, den Jubilar mit einer wirkungsvollen Ansprache begrüßte und ihm ein Glas und einen Ring überreichte. Die Lehrlinge des Geschäfts übergaben einen Regulator. Mit einem passenden Liede, vorgetragen vom Gesangverein Fortuna, schloß der ernste Teil der Feier. — Durch die Opferfreudigkeit der Buchdrucker Breslaus ist auch in diesem Jahre die Abhaltung einer Weihnachtsbescherung möglich gewesen. In dem geräumigen Paul Scholz'schen Saale fand sich am Sonntag den 17. Dezember eine stattliche Anzahl Kunstjünger nebst ihren Angehörigen ein, um bei herrlich erleuchtetem Weihnachtsbaum die Bescherung der Kleinen vorzunehmen. Obwohl die Zahl der Kinder ziemlich groß war (45) sind doch die Geschenke immerhin reichlich ausgefallen.

J. B. Frankfurt a. M., 3. Dezember. In Ausführung der Resolution der Bezirksvereinsversammlung vom 11. November fand am Sonntag den 19. November vormittags 11 Uhr eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, als deren einziger Tagesordnungspunkt die Wiener Tarifbewegung figurirte. Der Besuch war gut; trotz des dichten Schneefalls hatten sich selbst Kollegen zahlreich eingefunden, welche 1—1 1/2 Stunde von der Stadt entfernt wohnten. Der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Birner, eröffnete die Versammlung mit kurzen eindringlichen Worten, bezugnehmend auf das Interesse, das auch die dem U. V. D. B. nicht angehörenden Kollegen an der Gestaltung unserer Tarifverhältnisse und an der damit im Zusammenhang stehenden Wiener Lohnbewegung haben

müßten. Nach vorgenommener Wahl des Büreaus erhielt Herr Kern als Referent das Wort. Derselbe verbreitet sich über die Entstehung des Konflikts resp. über die Notwendigkeit einer Besserung der Wiener Tarifverhältnisse, bespricht die geringfügigen, zum Teil fast selbstverständlichen Forderungen der dortigen Gehilfenschaft und nachdem er zur alleseitigen und umfanglichsten Unterstützung der letztern aufgefordert, gedenkt er noch eines hiesigen „liberalen“ Blattes, des Frankfurter Journals, das in einer Korrespondenz aus Wien die dortige Tarifbewegung seinen Lesern als ein förmliches verbrecherisches Komplott gegen die armen Prinzipale aufsticht. Zwei weitere Redner forderten ebenfalls zur Unterstützung der Wiener Sache auf, in ihren Ausführungen den Referenten hier und da ergänzend. Die nach der Debatte einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die heutige allgemeine Versammlung der Frankfurter Buchdrucker spricht den Wiener Kollegen für ihr mannhaftes Vorgehen gegen die herrschende Tarifskalamität ihre vollständige Anerkennung aus, erklärt es als Ehrenpflicht sämtlicher Kollegen, für ausreichende Unterstützung derselben zu sorgen, beauftragt ein zu wählendes Komitee von fünf Mitgliedern mit Ausarbeitung eines Zirkulars, welches zur Einzeichnung eines regelmäßigen wöchentlichen Beitrags auffordert, der, solange die Wiener Kollegen der Unterstützung bedürfen, zu entrichten ist, und erwartet in anbetrach, daß der Ausgang der Wiener Bewegung auch auf die Tarifverhältnisse Deutschlands einwirkt, eine Beteiligung aller Kollegen ohne Ausnahme an dieser Unterstützung.“ — Nachdem von verschiedenen Rednern während der vorstehenden Diskussion stets die hiesigen Verhältnisse in Vergleich gezogen worden sind, der nicht im geringsten zu deren gunsten ausfallen konnte, wird über diese selbst eine Debatte eröffnet, worin besonders das Maßlaube Geschäft als dasjenige erscheint, wo der Tarif nicht einmal im Grundpreise bezahlt wird und Verdienste von 13, 14 Mk. u. s. f. in grazie (d. h. auch abwärts) im Berechnen an der Tagesordnung sind. So ziemlich aber in allen hiesigen Druckereien wird der Punkt im Tarif verkehrt, welcher gestattet, daß Ausgelernte das erste Jahr unter dem Minimum entlohnt werden dürfen; aus dem ersten Jahre werden gewöhnlich vier und fünf, wenn sich die Betroffenen nicht selbst auffressen, was natürlich nicht zu oft geschieht. Anderswo wieder berechnen Lehrlinge. In Zeitungen herrscht überlange Arbeitszeit, wodurch viele Kranke unseren Klassen aufgebürdet werden, so besonders in der Frankfurter Zeitung, wo mindestens eine durchschnittlich 13 stündige Arbeitszeit statt hat, was sich mit dem 10 stündigen Normalarbeitsstag, der doch im Programm der Volkspartei figurirt, schlecht verträgt. Der Eigentümer Herr Sonnemann, als Führer der Demokraten, scheint über die in seinem Geschäft herrschenden Uebelstände nichts zu wissen, sonst müßte er der öffentlichen Meinung wegen dieselben schon längst abgeschafft haben. Es wird folgende Resolution angenommen: „In anbetrach der Tarifverhältnisse in Frankfurt a. M. beauftragt die heutige Allgemeine Buchdruckerversammlung das Bureau, eine Besprechung von Delegierten sämtlicher hiesigen Buchdruckereien zu veranlassen, welche die hierortigen Tarifverhältnisse zu untersuchen und festzustellen und einer halbmöglichst einuberufenenden weitern Allgemeinen Buchdruckerversammlung darüber Bericht zu erstatten und etwaige Vorschläge zur Besserung zu machen haben“.

-s. Frankfurt a. M. In der zweiten Allgemeinen Buchdruckerversammlung, abgehalten am 17. Dezember, wurde abermals über den Stand der Wiener Tarifbewegung referirt und der Bericht des Kassierers über die freiwilligen Unterstützungen vorgetragen. Derselbe wies an Einnahmen nach: in der 1. Woche 144,90 Mk., in der 2. Woche 164,60 Mark, in der 3. Woche 135,10 Mk. Schließlich gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen

Annahme: „Die am 17. Dezember im Saale zur Kontordia stattgefundene Allgemeine Buchdrucker- versammlung fordert die Wiener Kollegenschaft zum unverbrüchlichen Festhalten an ihren gerechten Forderungen bis zum Erfolge auf, erklärt dieselben nach möglichsten Kräften wie bisher zu unterstützen und beauftragt das Bureau der heutigen Versammlung, die hiesigen und Offenbacher Schriftgießer wegen Unterstützungsbeteiligung einzuladen, nachdem in Wien die Gießer für die Besserung ihres Tarifs ebenfalls im „Ausstande“ sind.“ — Als zweiter Punkt figurieren „die hiesigen Tariszustände“. Der Berichterstatter schickte eine Geschichte des deutschen Tarifs seit 1870 voraus. An den zuletzt vereinbarten Lohnbestimmungen und der Herabsetzung des hiesigen Lokalaufschlags von 20 auf 10 Prozent angelangt, hätte man erwarten sollen, daß nach den ständigen Reduktionen endlich einmal friedliche Zeiten eintreten würden. Aber umsonst! Nun sei die Druckerei und Muckerei losgegangen; man habe sich nicht geschaut, Kollegen, die weit über das Minimum verdienen, Bedingungen zu stellen, die dem ganzen Gewerbe zur Schande gereichen. Die Statistik zeige geradezu erschreckende Thatsachen. Auf diesem Wege noch ferner zu verweilen sei unmöglich. Referent ging sodann des nähern auf die umfangreiche und ebenso übersichtlich als sorgfältig ausgearbeitete Statistik ein, welche nach den Aussagen der oben erwähnten Vertrauensmänner aufgestellt worden ist. Dieselbe umfaßt 40 Druckereien mit 342 Gehilfen und 105 Lehrlingen; nicht zu erhalten war sie von 11 kleineren Druckereien, von welchen nur schlechte Verhältnisse anzunehmen sind. Von 147 in Werk und Accidenzen beschäftigten Setzern stehen 61, von 75 Druckern und Maschinenmeistern 20 unter dem Tarif. Auf die 222 Setzer, Drucker und Maschinenmeister kommen 89 Lehrlinge oder 40 Prozent. In Zeitungen sind 120 Setzer beschäftigt, von denen fünf unter dem Minimum stehen; Lehrlinge entfallen 16. Gar keine tarifmäßig bezahlten Gehilfen haben neun Druckereien. Bezüglich der Extrastunden ist die Willkür die Regel, die tarifmäßige Bezahlung die Ausnahme. Auch in einigen Zeitungen herrschen Mißstände und Gepflogenheiten, die recht der Aenderung bedürfen. Diesbezügliche Vorstellungen an maßgebender Stelle werden sicherlich Gehör finden. Einzelne Angaben der Statistik erfuhren zum Teil eine wirkliche Nichtigstellung, zum Teil wurden sie auch nur in eine günstigere Beleuchtung zu rücken versucht. Wiederholt wurde betont, daß wir nicht eine Erhöhung oder Revision des Tarifs anstreben, sondern nur das uns widerrechtlich Abgezackte zurückverlangen, den Tarif auf friedlichem Wege zur Wahrheit machen wollen. Ein Redner bemerkte noch, daß wir diesmal nicht die vielgerühmten „Pioniere“ der Arbeiter wären, seien doch hier schon längst die Schreiner an die Besserung ihrer Lohnverhältnisse gegangen und hätten sich schon allerorten andere Branchen gerührt. Es gelangte sodann folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt, daß eine Besserung der hiesigen Tariszustände eine unbedingte Notwendigkeit geworden, um einestheils die Existenz der Gehilfen nicht ganz in Frage zu stellen, andernteils aber auch denjenigen Prinzipalen gerecht zu werden, welche durch anständige Bezahlung die Sympathie der Gehilfenerschaft verdienen. Sie beschließt zu diesem Zwecke eine elfgliedrige Kommission zu wählen, welche alle zur Erreichung dieser Besserung ihr nützlich erscheinenden Schritte einzuleiten hat. Insbesondere soll dieselbe: 1. dem Kreisvorsitzer des Prinzipalvereins Herrn C. Udelmann einen Bericht über die Lage unsers Gewerbes zugehen lassen mit dem Ersuchen, seinerseits das Nötige zur Besserung derselben zu veranlassen; 2. eventuell ein Birkular an sämtliche hiesige Prinzipale richten, in welchem denselben die statistischen Ziffern mitgeteilt werden und das Ersuchen um Respektierung des Tarifs gestellt wird; 3. Druckerverfassungen veranstalten, welche ein

bezügl. Vorgehen in einzelnen Geschäften bezwecken; 4. sich an die hiesigen Behörden wenden mit der Bitte, bei Vergabung von Arbeiten nur solche Druckereien zu berücksichtigen, welche den zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif bezahlen.“ — Die Wahl der elfgliedrigen Kommission wurde alsbald vorgenommen. Ein Redner machte noch den nicht überflüssigen Hinweis, daß im Falle ein Kollege für seine ungeschminkten Angaben irgendwie geschädigt würde, er die Gesamt-Kollegenschaft hinter sich habe. Der Besuch der Versammlung war zwar ein recht erfreulicher, aber man darf wohl bestimmen die Erwartung hegen, daß demnächst die Frankfurter Buchdrucker durch vollzähliges Erscheinen bekunden, wie sehr es ihnen ernst um die Herbeiführung geordneter Zustände ist. Dann aber werden sich dem bescheidenen Ziele gewiß keine wesentlichen Hindernisse entgegenstellen. Drum Glück auf zum neuen Jahre!

O. Frankfurt a. M. Als ich mich in Nr. 122 des Corr. gegen die Ausführungen der in den Leitartikeln (Nr. 114 und 115 des Corr.) enthaltenen Vorschläge erklärte, war es mir in erster Reihe darum zu thun, der Neigung, den Staat um Hilfe für das Kleingewerbe anzurufen, entgegenzutreten, umso mehr als diese Neigung leider auch in Buchdruckerkreisen mehr als nötig vorhanden zu sein scheint. Den Schlußfolgerungen des Herrn X. habe ich mich im großen und ganzen angeschlossen, ich bekämpfte bloß die Forderung, wonach nur gelernte Buchdrucker Lehrlinge halten dürften. In Nr. 139 des Corr. nun sucht der geehrte Herr Kollege seine Ansichten noch des nähern zu begründen, aber dieselben leiden immer noch an demselben Fehler wie seine früheren Auslassungen, nämlich an dem Mangel eines Nachweises, daß sich die „Lehrlingsausbeuter“ ausschließlich oder zumeist aus Nichtfachleuten rekrutieren. Meinen Erfürungen nach muß ich leider bekennen, daß gerade das Gros der Lehrlingsausbeuter und Schmutzkonkurrenten sich aus „gelernten Buchdruckern“ zusammensetzt. Hier in Frankfurt z. B. kommen die größten Verlöbte gegen Tarif und Lehrlingswesen in Geschäften vor, deren Inhaber „gelernte Buchdrucker“ sind. Dies wird wohl auch anderwärts der Fall sein. Beispielsweise sind es in Wien gerade Prinzipale letztgenannter Art, die sich das zweifelhafteste Verdienst erworben haben, an der Spitze derjenigen zu stehen, die den allgemein als gerecht anerkannten Forderungen der Gehilfen den energigsten Widerstand entgegensetzen. Wenn nun der Herr Kollege mit einem gewissen Pathos fragt, ob es überhaupt in den hervorragendsten europäischen Kulturstaaten erhört sei, daß jemand auch nur eine Lehranstalt gründen und leiten oder bloßen Schulunterricht auch nur Zöglingen im ersten Schulalter geben darf, der selbst nichts gelernt oder der nicht seine Fähigkeiten zum Unterrichten ausdrücklich dokumentiert hat &c., und dabei auf England verweist, so kann ich nur darauf antworten, daß die deutschen Verhältnisse mit den englischen in keiner Beziehung verglichen werden können, indem sich dort die Arbeiter einer größeren Freiheit erfreuen als hier, und nur dieser ist es zu danken, wenn die englischen Verhältnisse bessere sind als die deutschen, und daß auch in Deutschland die Lehrlinge sich eines genügenden gesetzlichen Schutzes erfreuen, wie ja Herr X. selbst anerkennt durch Hinweis auf die Gewerbeordnung; nur werden diese Bestimmungen von den zunächst beteiligten zu wenig oder gar nicht beachtet. Auch der Einwand gegen eine weitere Forderung, daß nur derjenige als Mitglied in den U. V. D. B. aufgenommen werden soll, der den Nachweis technischen Könnens zu führen im Stande ist, und sich erst nach Entrichtung von 52 Wochenbeiträgen das Unterstützungsrecht erwerben soll, ist nicht stichhaltig. Die von dem Herrn Kollegen als Argument aufgeführten Volontäre, welche in zwei Jahren das Erlernen können sollen, was andere erst in vier oder fünf Jahren erlernen, sind in so geringer Zahl vorhanden, daß sie gar nicht in Anschlag

zu bringen sind. Volontäre, welche technisch tüchtig, könnten ja von jener Bestimmung befreit sein. Betrachtet wir nun die Vorschläge des Herrn X. und untersuchen wir, ob sie diskutabel und durchführbar sind. Der Vorschlag eines Kollegen, daß der Lehrherr seinen Ausgelernten ein volles Jahr zum tarifmäßigen Minimum beschäftigen soll, muß von jeder Diskussion ausgeschlossen werden, weil er undurchführbar ist. (? Red.) Denn wenn man dem Lehrherrn zumuten will, daß er seinen Ausgelernten noch eine längere Zeit beschäftigen soll, so muß demselben auch die Garantie gegeben werden, daß ihm die nötige Arbeit nicht fehlen werde. Den weiteren Vorschlägen (1—7) könnte man sich schon anschließen, wenn sie nicht gar zu optimistisch gefärbt wären. Wir haben bei der letzten Generalversammlung des Prinzipalvereins in Stuttgart Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß trotz der Einladung der Gehilfen zum Begrüßungsbankett seitens der Herren Prinzipale die Zeit noch sehr fern ist, wo Prinzipale und Gehilfen gemeinsam die Schäden unsers Gewerbes zu heilen suchen werden. Vorläufig müssen wir uns, wie ich in meinem letzten Berichte bereits betont habe, selbst helfen und können nur diejenigen Herren Prinzipale, denen es ernst ist mit der Unterstützung der Bestrebungen des Unterstützungsvereins, dies dadurch dokumentieren, daß sie diesem Verein als Mitglieder beitreten. Ihrem Eintritt steht nichts im Wege. (So ohne weiteres nicht zugestehen. Red.) Wenn das geschehen, dann werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, den Lehrlingsausbeutern und Schmutzkonkurrenten, diesen Bestbeulern unsers Gewerbes, den Garaus zu machen.

* Stettin, im Dezember. „So vergeht die Herrlichkeit der Welt“ heißt ein oft zitiertes lateinischer Spruch in deutscher Sprache. Die Wahrheit dieses Spruches hat die Stettiner Kollegenschaft vor kurzem erfahren müssen. Kam da vor mehreren Wochen ein neuer Unterfaktor in das Hessenländische Geschäft (sein Name ist Georgi, seine Heimat Lichtenstein bei Chemnitz, später war er in Leipzig), der es verstand, die Herzen vieler Kollegen im Fluge zu gewinnen. Sein kollegiales Benehmen in der Vereinsrestauration, seine „Freundschaft“ für den „Verband“ (er selber konnte doch nicht „als Faktor“ Mitglied des letztern sein), seine große Verehrtheit brachten ihn bei vielen in solche Achtung, daß er selbst in Familien Zutritt erhielt. Sogleich begann er auch die Löhne der ihm untergebenen Setzer anscheinend in die Höhe zu bringen, auch besuchte er eine unserer Ortsvereins-Versammlungen und „interessierte“ sich „lebhaft“ in derselben für Tarifbesprechungen, so daß viele Kollegen ihn für einen großartigen Verbesserer der mannigfachen schlechten hiesigen Zustände hielten. Doch bald kam es anders, die schönen Zukunftsträume wurden jäh vernichtet. Genannter Herr erhielt nämlich infolge des guten Rufs, den er sich hier zu verschaffen gewußt, die vakante Stelle des Geschäftsführers und Metteurs in der N. St. Ztg., eine Stellung, die wegen des guten Gehalts zu den gesuchtesten hier selbst zählt. Auch hier wollte er nach seinen Nebenarten noch manche Verbesserungen einführen, bis man denn erfuhr, daß es eitel Fiktionen waren, die er den „Kollegen“ aufstülpte. Hinterrücks hatte er, wie er öffentlich renommierte, mit dem Chef bereits verabredet, statt des Berechnens das gewisse Geld einzuführen, natürlich weit unter dem jetzigen Verdienste. Dann wollte er ältere, langjährige Kräfte hinausbesördern und dafür ihm genehme „Kollegen“ einstellen. Da kamen plötzlich von mehreren Seiten solche dunkle Schatten aus seiner Vergangenheit ans Tageslicht, daß er es für gut-befand, nicht mehr in die Druckerei zu gehen, sondern unter Hinterlassung bedeutender Schulden zu verdunsten. Sind wir Pommerne damit wieder einmal gehörig genasführt worden, so wollen wir doch froh sein, wenn die von dem genannten Herrn seinem letzten Chef gegenüber als „praktisch“ bezeichneten „Reformen“ nicht eingeführt werden.